

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 57=77 (1911)

Heft: 47

Artikel: Ueber Militär und Skifahren

Autor: Mertz, Xavier

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-29305>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LVII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXVII. Jahrgang.

Nr. 47

Basel, 25. November

1911

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an Benno Schwabe & Co., Verlagsbuchhandlung in Basel. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. — Inserate 85 Cts. die einspaltige Petitzelle. Redaktion: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Ueber Militär und Skifahren. — Der Missbrauch der Dienstgewalt. (Schluß.) — Die Italienische Flottenaktion. — Eidgenossenschaft: Ski-Verein der 5. Division. — Ausland: Frankreich: Ausmusterungen im Jahre 1910. Die neue französische Uniform. — Oesterreich-Ungarn: Generalstabs-Skikurs.

Ueber Militär und Skifahren.

Von Infanterie-Oberleutnant Xavier Mertz.

Seit zirka 10 Jahren hat sich der Skisport bei uns eingebürgert. Die Rennen des schweizerischen Skiverbandes werden jährlich mit wachsendem Interesse verfolgt und der Verband zählt bereits Mitglieder in allen Teilen des Landes. Die Behörden unterstützen diese Bewegung, weil sie den Wert des Skifahrens für die Landesverteidigung im Winter kennen. Das Militärdepartement subventioniert Skikurse und gibt den Teilnehmern des Patrouillenlaufs an den Verbandsrennen Tagesentschädigungen. Letzten Winter standen in verschiedenen Zeitungen Bemerkungen über diese *Skikurse*. Deren Zusammensetzung wurde verurteilt und deshalb deren Existenzberechtigung bestritten. Zweck dieser Kurse ist nicht die Ausbildung von Skipatrouillen, sondern die Verbreitung des Skisportes speziell in militärischen Kreisen. Zur Zeit ist das entschieden die einzig richtige Bestrebung unserer Behörden. Während der kurzen Dienstzeit können wir unseren Leuten nicht noch Skiunterricht erteilen. Mit allen zu Gebote stehenden Mitteln müssen wir aber trachten Interesse und Lust zum Skisport zu wecken, damit der volkstümliche Gebrauch der Ski herbeigeführt werde. Wenn dann in einigen Jahren jeder Rekrut beim Einrücken bereits ein tüchtiger Skifahrer ist, so wird es möglich sein, trotz der kurzen Dienstzeit, Winterübungen mit Erfolg abzuhalten, Skipatrouillen und Skitruppen auszubilden. Vielleicht bringen wir es so weit, wie Norwegen bereits gekommen ist. Dieses Land behauptet, bei einem Winterfeldzuge würde jeder Soldat nicht nur zu seiner Waffe, sondern gleichzeitig zu seinen Ski greifen. Am wichtigsten sind die Ski für die Regimenter unserer schneereichen Gegenden. Speziell für die neuen Gebirgstruppen wird das Skifahren zum unumgänglichen Erfordernis, denn in unsern Alpenländern haben wir 5—6 Monate des Jahres meterhohen Schnee. Zu dieser Truppe müssen Leute ausgehoben werden, die tüchtige Skifahrer sind. Eine solche Rekrutierung ist bereits heute möglich, denn schon jetzt wissen die jungen Leute unserer Berge was Skifahren heißt.

Die *Patrouillenläufe* der Rennen des Schweizerischen Skiverbandes sind Dauerläufe, somit mehr sportliche als militärische Leistungen. Deshalb ist an diesen schon manches ausgesetzt worden. Richtige Patrouillenläufe an solchen Rennen durchzuführen ist unmöglich; dazu brauchen wir militärische Uebungen; trotzdem haben diese Läufe für die Entwicklung des militärischen Skilaufens großen Wert, sie machen rührige Propaganda. Wenn nach dem St. Moritzrennen gesagt wurde, die Läufe hätten bewiesen, daß die Schweiz ihre Grenzen auch im Winter gut verteidigen könne, so wird daran mancher zweifeln. In den internationalen Läufen war ein Italiener an erster, ein Norweger und Oesterreicher an zweiter und dritter Stelle. Man muß nur wissen, wie Oesterreich und Deutschland den militärischen Skilauf seit Jahren aufs intensivste pflegen. In Oesterreich ist z. B. jeder Mann in den Kaiser- und Alpenjägerregimentern Skifahrer. Neuerdings wetteifern auch Italien und Frankreich im Ausbilden von Skiläufern. Noch vor wenigen Jahren wußten Alpini und Alpin nichts von Ski. Letzten Winter hatte Unterzeichner in der Auvergne Gelegenheit, an den Rennen des C. A. F. die Leistungen dieser zwei Truppen zu bewundern.

Den Norwegern ist der Ski weitaus am längsten bekannt, dieses Land hat die besten Skifahrer und eine große Zahl gleichmäßig gut ausgebildeter Leute. Norwegen haben wir Schweizer unsere Kenntnisse im Skifahren zu verdanken. Einige Worte über Anwendung und Leistungen der Ski in der norwegischen Armee mögen deshalb von Interesse sein.¹⁾

1717 hat Norwegen die ersten ständigen Skitruppen eingeführt, 2 Kompagnien von je 120 Mann. 1808, im Kriege zwischen Norwegen und Schweden, zählten die Norweger bereits 2000 Skiläufer. Im Gefecht bei Trangen soll eine Skiläuferkompagnie, durch Umgehung der Schweden, den Ausschlag gegeben haben. Im gleichen Gefecht führte eine andere Skiläuferkompagnie einen Marsch von über 70 km aus, bemächtigte sich 50 Gefangener, zweier Kanonen und eines schwedi-

¹⁾ Vergl.: Zur Geschichte des militärischen Skilaufes in Norwegen von J. Reichborn, Kristiania in No. 19/20 der Zeitschrift Winter II. Jahrg.

schen Depots. Die ganze Geschichte der skandinavischen Kriege lehrt, daß Skiläufer bemerkenswerte Dienste leisten können, nicht nur als Aufklärungs- und Rekognoszierungspatrouillen, sondern auch durch aktive Teilnahme am Kampf.

Heute ist die Anwendung der Ski in der norwegischen Armee eine allgemeine. Die Norweger behaupten bei einem skandinavischen Winterfeldzuge würden die Skiläufertruppen die Hauptrolle spielen. Einige Skiläuferkompagnien bildet Norwegen speziell aus, um die Kavallerie zu ersetzen. Mit der Kavallerie zusammen üben sie das sogenannte Skikjöring. Von den Pferderennen in St. Moritz werden die meisten Leser wissen, was Skikjöring ist. Skiläufer lassen sich durch ein Pferd, mit oder ohne Reiter, ziehen. Nur auf Straßen, glatten Feldern oder gefrorenen Seen ist Skikjöring anwendbar. Notwendig ist eine vorherige Sicherung des Geländes. Handelt es sich darum, schnell einen wichtigen Punkt zu besetzen, oder rasch frische Verstärkungstruppen auf den Kampfplatz zu senden, so kann dieses Skikjöring von bedeutendem Vorteil sein. Der unermüdete Zustand der so beförderten Truppen erhöht noch deren Wert. 10 Reiter werden 40—50 Skiläufer über 30 km in 3—4 Stunden bringen. Ein Reiter kann 2—3 Skiläufer 2—3 Stunden lang in schneller Gangart ziehen. In mittlerer Gangart kann ein Reiter 5—6 Skiläufer während 8—9 Stunden ziehen. 2—3 Stunden sollte ein Reiter sogar 10 Skiläufer in mittlerer Gangart vorwärts bringen. Von der Schneebeschaffenheit hängt das Resultat in erster Linie ab. Die Leistungen von Skiläufern ohne Pferde richten sich nach Aufgabe, Terrain und Schnee. Gebahnte Straßen kommen für diese selten in Betracht, sie haben sich im tiefen Schnee den eigenen Weg zu suchen. Die dazu notwendige Orientierung erfordert spezielle Uebung. Der gewandte Skiläufer rückt in jedem Terrain vor, kann sich deshalb beim Annäherungsmarsch alle Deckungen zu Nutze machen. Bei guten Verhältnissen rücken Skitruppen in der Ebene bis 8 km in der Stunde vor. Mit trainierten Läufern soll eine Kompagnie voll bepackt und ausgerüstet, Märsche bis 50 km im Tag ausführen. Die angegebenen Zahlen beruhen auf norwegischen Schätzungen. Eine Spezialverordnung für militärischen Skilauf hat Norwegen keine.

In der Zeitschrift „La Montagne“ bringt Leutnant Gelinet interessante Betrachtungen über norwegische Wintermanöver, denen er bei Skesmo 1909 beiwohnte. Die wichtigsten seiner Bemerkungen und Eindrücke lassen wir folgen. Wenn es sich während diesen Uebungen darum handelte, im Bereich des feindlichen Feuers vorzurücken, waren alle Bewegungen rasch. Besonders bei Abfahrten, aber auch sonst nahmen die Läufer eine kauernde Stellung ein. Durch dieses Verhalten und die Schnelligkeit, mit welcher die ungeschützten Strecken durchlaufen wurden, boten die Patrouillen und Schützenlinien dem Gegner nur wenig Angriffspunkte. Allgemein üblich war, daß der Schütze nach dem Vorrücken gleich sich hinlegte und im Schnee eingrub. Der geübte Skiläufer nahm von selbst die Stellung ein, die ihm als die günstigste und bequemste erschien. Besonders aufgefallen ist die Raschheit, mit der alle Bewegungen ausgeführt wurden. Nicht nur bei

Abfahrten, sondern auch auf ebenem Gelände breiteten sich die Skiläufer mit einer Schnelligkeit aus, die derjenigen eines Infanteristen auf schußfreien Boden überlegen war.

Annäherungsmarsch, Aufmarsch und Vorrücken in Schützenlinien erfolgte durch Gehölz, steile Schluchten und auf mit Zäunen und Hecken durchsetzten Gebieten. An all diesen Hindernissen kamen die norwegischen Skiläufer mit staunenswerter Schnelligkeit vorbei ohne die Skier abzulegen.

Während der Manöver waren die Seesoldaten der Landungskompagnien ohne Skier. Alle Märsche gestalteten sich für diese Truppe sehr mühsam. Ein etwas gefrorener Schnee gab unter dem Fuß unerwartet nach und verdoppelte so die Ermüdung. Ihr Vorrücken verzögerte sich meist, trotz aller Energie war das Entwickeln und Ausbrechen ein Ding der Unmöglichkeit. Die Seesoldaten mußte man meistens abwarten und oft konnten sie in den Kampf gar nicht eintreten, sondern sahen sich genötigt, auf den Straßen weiter zu ziehen. Beim nördlichen Truppenteil, dem die Seesoldaten zugeteilt waren, verzögerte sich deshalb die normale Abwicklung des Manövers bedeutend, während beim Gegner dagegen die Skiläuferkompagnien mit solcher Einmütigkeit und Uebereinstimmung manövierten, daß alle ihre Angriffe, nach der Ansicht der Schiedsrichter, die größte Wahrscheinlichkeit des Erfolges hatten.

Die Manöver von Skesmo haben die großen Vorzüge des Skilaufes deutlich hervortreten lassen und dessen unbestreitbare Ueberlegenheit nicht nur über Infanterie, sondern auch über Artillerie und Kavallerie bewiesen. Die Artillerie war an die Straßen gebunden und trat meist gar nicht in Aktion, das Gelände konnte sie nicht ausnützen und nur einige Male ist es ihr gelungen, in der Nähe der Straßen nach mühsamer Arbeit gewisse Punkte, Brücken und Häusergruppen, unter Feuer zu nehmen. Es wird etwas befremden, daß die Norweger noch keine Maximtruppen auf Ski gestellt haben. Die Kavallerie war kaum eine Hilfe. Im verharschten Schnee zogen sich viele Pferde Verletzungen zu. Aufgehalten durch die Ski-Patrouillen des Feindes beschränkte sie sich auf die Wege, besetzte dann unter dem Schutz eigener Ski-Patrouillen Gehöfte und organisierte sich zum Fußkampf. Die Genietruppen waren mit Ski ausgerüstet. Die gesamte Rekognoszierung war Skiläuferpatrouillen überlassen. Die kleinen Abteilungen entschlüpfen rasch nach allen Richtungen. Sie haben meist gut gemeldet. Skiläufer waren einzig und allein geeignet, solche Patrouillengänge zur Zufriedenheit auszuführen. Die Skiläufer konnten überall durchkommen, ihren Marsch verbergen, kämpfen, wenn es nötig war, und in nützlicher Zeit ihre Meldungen übersenden.

Durch die Beobachtungen während dieses Manövers befestigte sich in mir die in Norwegen allgemein verbreitete Meinung, daß einzig die mit Skiern versehenen Truppen ernstlicher Aktionen während des Winters fähig sind und daß diese in Bezug auf Sicherungsdienst, sowie im Verteidigungs- und Angriffskampf auf sich selbst angewiesen sein können.